



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Eine Merkwürdigkeit der Leipziger Ostermesse von 1707.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

englische Verfassungsrecht hat, noch nach halbtausendjährigem Bestand, ganz andere Stürme zu bestehen gehabt, und hat sie überwunden. In allen Tagen großer parlamentarischer Kämpfe wird Junius wieder lebendig werden, jedenfalls aber die Lehre, die den Sinn seines Namens bildet: daß niemals Zeit ist, am Vaterlande zu verzweifeln.

Eine Merkwürdigkeit der Leipziger Ostermesse von 1707.

„Adieu Altranstädt, ton séjour ne me plaît pas.“ Diese Worte hat Carl XII. mit einem Diamantring in eines der Fenster von Schloß Altranstädt geritzt und dadurch bekundet, daß ihm jede Ruhe, auch die auf dem Gipfel-punkte seines Glücks und Ruhms unerträglich sei, daß sein unstätter Geist ihn rastlos dem Verhängniß entgientrieb, dem er verfallen sollte. Von einer der spärlichen Ruhestunden, welche sich dieser merkwürdige Fürst — der zu Schwedens Unglück „nur Krieger, nicht Staatsmann, nur Soldat, nicht Feldherr“ war — gönnte, liefert die nachstehende Schilderung Bericht, welche aus dem Tagebuche eines angesehenen bremer Handelsherrn stammt, der die leipziger Messe im J. 1707 besuchte und „die königliche Majestät zu Schweden“ als größte Merkwürdigkeit derselben zu Gesicht zu bekommen suchte. Ganz im Geist jener verkommenen Zeit ist von der Feindseligkeit, mit welcher Carl das besiegte Sachsen behandelte, mit keinem Wort die Rede, es wird des Krieges, der den Schwedenkönig nach Deutschland führte, nicht einmal gedacht, sondern die Majestät als solche angestaunt und bewundert. Ziemlich prägnant ist der Gegensatz zwischen Carl und August dem Starcken, der aus dieser harmlosen Beschreibung hervortritt: hier die finstere Heldengestalt, die, in ihre großen Pläne versenkt, der Außenwelt kaum Beachtung schenkt, dort der leichtfertige Genußmensch, der inmitten schwerer politischer Schläge die Laune nicht verliert. Von beiden Monarchen berichtet unser ehrsamere Kaufherr mit gleicher Ehrfurcht und ohne jede Spur einer Kritik ihrer Handlungsweise, die trotz ihrer Verschiedenheit jedem der beiden Völker, über welche diese Fürsten walteten, verhängnißvoll werden sollte.

Aus einer Reise von Hamburg nach Leipzig.

„Wir kamen am 16. Mai 1707 Mittags in Leipzig gesund und wohl an und nahmen unser Quartier in der Frau Doctor B. Hause. — Es war eben Messe und kamen immer mehr Kaufleute an. Die schwedischen

Truppen, welche erst in der Vorstadt gelegen, waren wegen der Masse Menschen wo anders hin marschirt, man sah aber täglich eine große Menge Offiziers und Soldaten aus und eingehen. In der Pleißenburg lag nur eine Compagnie von denen Gustav (?), welche sehr travalliret ausfahen. Den Sonntag waren wir nebst Monsieur von Rehden und anderen Landsleuten hinaus nach dem zwei Stunden von Leipzig gelegenen Ort Ranstedt gefahren, allwo Ihre Königl. Majestät von Schweden ihr Hauptquartier hatten und gingen da des Vormittags in die Predigt, welche der Herr Superintendent Dr. Meyer aus Bremen damals hielt. Wir hatten da Gelegenheit, den König nebst allen seinen bei sich habenden Generalen und Rätthen uns recht zu betrachten. So lange als vor der Predigt gesungen und der Text abgelesen wird, stehet der König, nachdem aber setzet er sich und leget den Kopf vorn nieder. Wie nach der Predigt gebetet wird, lieget er wie jeder andere auf den Knieen, so daß er sich in allen Stücken sehr devot erzeiget. Der Herzog von Mecklenburg und Prinz von Württemberg, wie auch der Graf Piper, Reinschild, Strömberg und andere begleiteten den König hernach nach seinem Cabinet. Eine Stunde hernach wurde zur Tafel geblasen, und wie nun ein jeder begierig wurde, den König auch speisen zu sehen, so war es ein schrecklich Gedränge von Menschen, sodaß die schwedische Wache, so vor dem Tafelgemach stand, genöthigt war vor sich zu schlagen, denn das Gemach war schon so voll Zuschauer, daß fast keiner mehr hinein konnte und niemand hatte die Geduld, so lange zu warten, bis die Einen hinein und die Andern wieder heraus gelassen wurden. Ich kam nebst noch einigen Landsleuten durch Hilfe eines Freundes aus Leipzig ungeschlagen hinein, inzwischen Andere, die solches auch probiren wollten, mit Schlägen abgewiesen wurden. Das Logement war gar nicht hübsch aufgezieret und nichts anderes darin zu sehen, als eine Partie Carabiners, Pauken und Trompeten. Des Königs Cabinet war gleich nebenan und stunden zwei von der Garde davor. Nachdem wir ein wenig im Gemach gewesen, kam der König mit großen Geschwindschritten herein, begleitet vom Herzog von Mecklenburg, dem Prinzen von Württemberg, General Reinschild, Strömberg und noch einigen anderen Offiziers mehr. Nachdem durch einen schwedischen Pagen das Gebet gesprochen war, setzte sich ein jeder an seinem Platz nieder. Hinter dem König stand ein Kammerherr und dem Könige gegenüber der Tranchirer. Ihre Königl. Majestät sahen die meiste Zeit vor sich nieder und waren voller Gedanken, thaten aber eine gute Mahlzeit, doch nahmen sie nicht mehr als einen Becher voll Bier und das zu fünf bis sechs Malen. Die anderen Herren redeten zwar zuweilen miteinander, der König aber nicht. Unter den Pagen und Laquaien, die hinter dem Tisch aufwarteten, war auch ein kleiner polnischer Knabe mit einem geschorenen Kopf und ein Finger breitem Haar

über dem Kopf. Selber war sehr brutal und schlug mit seinem Prügel alle Leute, so ihm nahe kamen, ohne Unterschied und wollte oder durfte ihm keiner was thun. Hernach observirte ich, daß wenn man ihm die Hand gab, so war er stille. Zu diesem Knaben soll der König von Schweden große Liebe hegen und ungerne sehen, daß man selbem etwas zu Leid thue. Wie der König noch in Polen war und mit einer kleinen Suite durch einen Wald ritt, wird er von einigen hundert Polen umringet und nur durch Hilfe eines hurtigen Pferdes, welches ihm, nachdem das seine gefallen, einer seiner Trabanten überläßt, entfliehet er der Gefahr. Seine bei sich gehabte Begleitung wird bis auf nur einige massacrirt. Unterdeß nun der König im Fliehen begriffen, kömmt überwähnter kleiner Knabe zu ihm und läuft, den Steigbügel haltend, den ganzen Tag mit, bis der König wieder bei einer schwedischen Partei anlangte und Ordre ertheilte, den Knaben hinter einem Reiter aufsitzen zu lassen, der aber kaum auf dem Pferde, sich auf dieses stellet und so in vollem Gallop mit fortleitet. Dem Könige gefiel solches über die Maßen wohl und verspürte in dem wilden Knaben etwas Absonderliches, sodaß er ihn bald sehr lieb gewann; ich aber befürchte, daß der Junge einmal übel anlaufen wird. Selbst die Generals respectirt er nicht und diese dürfen ihm öffentlich nichts thun; allein des Abends, wenn es dunkel ist, machen sich zuweilen mehrere zusammen und schmieren ihn brav aus. Er hat einmal dem jungen Prinzen von Württemberg das Bein entzwei geschlagen, und wie er darauf von einem Trabanten tüchtig ausgeprügelt wird, so läuft er heulend und schreiend zum König und klaget diesem, daß man ihn so tractiret, worüber der König sehr ergrimmt und aus dem Cabinet stürzend fraget: wer solches gethan? Es ist aber noch ein Glück, daß der König vor die Thür in das Zimmer kommt, wo eben der Prinz von Württemberg verbunden wird und fraget: was da vorgehe? Nachdem er vernommen, daß solches der Junge gethan, hat er Ordre gegeben, daß man ihn einige Stunden bastoniren sollte.

Nachdem der König gespeiset und wieder in seinem Cabinet war, fielen die Trabanten und andere Offiziers auf die Tafel wie die Mücken nieder und speiseten alles rasch auf. Zwo Stunden nach der Mahlzeit wurde wieder zur Kirche geblasen und ging der König nebst allen seinen Rätthen, Generals, Offiziers und Trabanten wieder zur Kirche. Wie diese aus war, dachten wir, der König würde nach seiner täglichen Manier ausreiten, allein warum es diesmal nicht geschehen, weiß ich nicht. Wir fuhren darauf, nachdem wir ein wenig gegessen, wieder nach Leipzig zurück.

Ich besuchte mit meinen Freunden auch bisweilen den Appel'schen Garten, welcher in Wahrheit recht lustig und zierlich angelegt ist, mit vielen Uleen, schönen Statuen, schönen Fontänen und raren Gewässern. Der Her-

zog von Marlborough, als er vor einigen Wochen in Leipzig gewesen, hat sein Quartier in diesem genommen. Man findet auch immer viel vornehme Leute darin spazieren, unter Anderen habe ich etliche Male den kaiserlichen Ambassadeur Grafen v. Zinzendorf und den hannoverschen v. Dberg da gesehen. Der Bose'sche Garten ist auch besehenswerth, namentlich die Drangerie, welche was Rares und Kostbares ist.

Der König August von Polen war auch die Messe über nebst seinen besten Garden und Trabanten, welche alle prächtig montirt waren, präsent und logirte wie gewöhnlich bei Herrn Appel am Markt. Er speiste dann und wann öffentlich, sodasß man in die Zimmer hineingehen und zusehen konnte, wie ich auch das Glück hatte, ihn tafeln zu sehen. Er war über alle Maßen freundlich und sah einen jedweden sehr gnädig an, führte sich sehr propre in Kleidern und war mit seinen Hofleuten sehr familiär und freundlich. Er ist einigemale vom König von Schweden in Leipzig auf ein halbes Stündchen besucht worden und hat auch dem König in seinem Quartier wieder die Visite gegeben.

Man erzählt sich vom Könige von Polen allerlei schnurrige Dinge. So fiel es ihm vor zwei Jahren ein, mit einem nur geringen Gefolge die leipziger Messe zu besuchen und möglichst unerkant auf der Reise zu bleiben. Als er vor Leipzig kommt, bricht sein Wagen und er muß aussteigen. Da kommt aber ein Bauer auf einem kleinen Pferd angeritten, wobei sich der König kurz resolviret, den Bauer anhält, ihm ein gutes Stück Geld anbietet und sich nach abgeschlossnem Handel auf die Währe setzt. Ganz allein sprengt er nun in vollem Galopp nach Leipzig hinein und niemand erkannte in dem Reiter den König und so kam er unerkant vor das Appel'sche Haus.

Des Herrn Bürgermeisters Roman Haus ist das schönste und köstlichste in ganz Leipzig; darnach das des Herrn Grafen von Bose. Dann die Börse, das Rathhaus, Tuchhaus, Auerbachs Hof, wo die besten Galanterien zu sehen, Joachimsthal, wo die Kerchen mit einem guten Trunk Wein bei Musique der Bergleute gut schmecken, dann das Accise- und Posthaus. Die Universität ist die stärkste in ganz Deutschland, besonders von den Juristen besucht.

Den 8. May fuhren die meisten Handelsleute wieder nach Bremen zurück. Dann folgte auch der Herr Oheim v. Post, ich aber blieb, nachdem die Cöthen'schen Freunde gebeten, mit ihnen zu gehen. Der Herr Vetter Weigel hatte auch zu dem Ende seinen polnischen Kleeper in Leipzig gelassen, um den 9. nebst noch etlichen anderen Herren nach Bernburg zu reisen, welches wir auch thaten und um 3 Uhr Nachmittags aus Leipzig ritten und um 7 Uhr in Landsberg ankamen. Unterwegs hatten wir ein

starkes Gewitter und Platzregen gehabt. Es marschirte auch unterwegs eine Compagnie schwedischer Reiter vorbei, worunter zwei zu Fuß waren und zurückblieben und, halb voll seiend, uns eine kleine Angst einjagten, indessen sie hinterher kamen und brav schalten, auch die Flinten schon anlegten, um loszudrücken. Indem wir aber die Pferde ein bißchen anlaufen ließen, mußten sie zurückbleiben.

Der Wirth in Landsberg war ein sehr possirlicher Mann und hatte viele lustige Einfälle. Um 8 Uhr Morgens ritten wir wieder von dannen und kamen gegen 7 Uhr in Börbig, einer fürstl. sächs. merseburgischen Residenz an, darinnen auch schwedische Soldaten lagen; von da auf Radegast, ein fürstl. anhalt-dessauisches Leibgeding der verwittweten Fürstin. Zwischen Börbig und letzterem Orte steht eine Inscription:

Du wirst, mein Reitender, es noch am besten wissen,
Wie dir bisher so sehr vor diesem Damm gegraut,
In dem sich manches Pferd zu todt arbeiten müssen,
Als dieser Ort noch war grundlos und ungebaut.
Jetzt wird er dir nicht mehr der Reise Last vergrößern,
Weil in zweijährger Zeit mit Steinen diese Bahn
Durch unermüd'ten Fleiß und Kosten lassen bessern
Der Mehrer seines Lands, der theure Christian."

— Mit so nachahmungswürdiger Hingebung an das monarchische Prinzip beobachtete vor anderthalbhundert Jahren ein braver deutscher Republikaner die außerordentlichen Erscheinungen, welche ihm auf seiner Reise begegneten.

Politische Rundschau.

× Leipzig, Mitte Februar.

Die große Politik ist heuer gegen ihre Gewohnheit mit dem Beginne des Februar in die Ferien gegangen. Die Völker und Regierungen haben ihre Aufmerksamkeit von den auswärtigen auf die inneren Fragen gerichtet und ruhen für einen Augenblick von der fieberischen Aufregung, mit welcher sie einander wechselseitig beobachtend herausgefordert hatten. Im Westen sind es politische, im Osten wirthschaftliche und sociale Sorgen, welche die Gemüther beschäftigen. Ueber den gesammten Nordosten Europas hat sich ein Nothstand verbreitet, wie er seit zwanzig Jahren nicht schlimmer dagewesen ist; während im Nordd. Bunde tausende und abertausende von Thalern für Ostpreußen gesammelt werden und doch noch nichts von der Linderung des bittersten Glends verlautet, nimmt die Hungersnoth in den verschiedensten Theilen Rußlands immer größere Proportionen an und die Spalten derselben Journale, welche noch vor wenigen Wochen von nichts als kriegerischen